

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr., vierteljährlich 1 Fr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Fr., halbjährlich 2.50, für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefböden; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rheinthal). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteil für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Mitteilungen und Gelder sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Vaduz, Freitag

N. 22.

den 31. Mai 1907.

Amtlicher Teil.

Nr. 1914 j. 278/356. **Edikt.**

Mois Künd, Nr. 11 in Camprin hat durch Agent David Bühler in Mauren gegen Karl Dehri auf Schellenberg wegen grundbücherlicher Zusage des Gutes: **Campr. B. I, Fol. 208**, Magerheuwachs auf der Halben, Kat.-Nr. 3/IV mit 472 Klafter geklagt.

Der Geklagte oder dessen unbekanntes Rechtsnachfolger haben zu der auf den 19. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, hieramts anberaumten Tagssatzung zu erscheinen oder dem für sie bestellten Kurator, Agent Anton Keal in Vaduz, ihre Behelfe mitzutellen.

F. I. Landgericht.

Vaduz, am 27. Mai 1907.

Blum.

B. 1905 N. R. 10/8. **Edikt.**

Ueber Johann Stöhl, Bauersmann, Nr. 126 zu Eschen, wurde wegen Wahnsinnes Kuratel verhängt.

F. I. Landgericht.

Vaduz, am 27. Mai 1907.

Blum.

Nichtamtlicher Teil.

Waterland.

Eisenbahnprojekt Landquart-Maienfeld-Nagaz-Schaan.

In nächster Zeit wird wohl, da an eine nochmalige Verzögerung nach der ganzen Sachlage kaum mehr gedacht werden kann, in dieser Frage, soweit es sich um die schweizerische Teilstrecke handelt, die Entscheidung fallen.

Bekanntlich hatten ursprünglich die Gebrüder Simon, Eigentümer der Kuranstalten von Nagaz-Pfäfers, um die Konzession für eine linksrheinische Bahn von Nagaz nach Landquart angebracht. Dieser Gesuch wurde jedoch zurückgezogen, nachdem das Projekt Landquart-Maienfeld-Nagaz-Schaan in Sicht kam und die Regierung von Graubünden dieses letztere Projekt als viel vorteilhafter erklärt hatte. Das war auch klar, denn die direkte Verbindung von Nagaz mit

Landquart hätte nur einen beschränkten Wert gehabt, während das Projekt einer rechtsrheinigen Schmalpurbahn den bündnerischen Gemeinden Jenins, Maienfeld und Fläsch Verkehrsvorteile bietet und den Anschluss der rätischen Bahnen an die österreichische Staatsbahn in Aussicht stellt.

Die Regierung von Graubünden hat dann auch das vom Initiativ-Komitee Nagaz-Maienfeld-Fläsch im November 1905 an den Bundesrat gerichtete Konzessionsbegehren warm befürwortet. Sine qua non gab die Regierung von St. Gallen in ihrem ersten Beschlusse vom 2. Dez. 1905 ein ablehnendes Votum ab. Offenbar war dieser Beschluss in der Hauptsache beeinflusst von der dem Projekte gegenüberliegenden Stellungnahme der Generaldirektion der Bundesbahnen. Im Oktober des vorigen Jahres unterzog jedoch die Regierung von St. Gallen in Berücksichtigung der von der Gemeinde Nagaz eingereichten Gesuche ihr früheres Votum einer Revision und befürwortete nun auch das Konzessionsbegehren, weil zu befürchten stand, dass eine Aenderung des Projektes ohne Verührung von Nagaz, diesem bedeutenden Kurort, große Nachteile bringen würde, ohne dass andererseits die befürchtete Konkurrenz gegen die Bundesbahnen weggefallen wäre.

Nach dieser befürwortenden Stellungnahme der beiden interessierten Kantonal-Regierungen befasste sich der Bundesrat mit der Sache und kam nach Anhörung der eigentlichen Eisenbahn- und Militärdepartemente zu dem Beschlusse, die Erteilung der Konzession zu beantragen. Der Beschluss ist in der Botchaft des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 16. April d. J. enthalten und den Lesern bereits durch eine frühere Zeitungsmeldung mitgeteilt worden.

Seitdem die Botchaft des Bundesrates in der Presse bekannt wurde, regen sich wieder die Gegner des Projektes, welche unschwer im Lager der Bundesbahnen zu suchen sind. Sowohl in der Neuen Zürcher Zeitung als auch in den Basler Nachrichten und in anderen Blättern erschienen in letzter Zeit Artikel, welche für Ablehnung des Konzessionsbegehrens Stimmung machen wollen. Es sind die alten Gründe, welche vorgebracht werden und darin gipfeln, dass die projektierte Bahn eine nachteilige Konkurrenzierung der Bundesbahnen zur Folge habe, besonders dann, wenn die Schmalpurbahn in Feldkirch angeschlossen werde. Diese letztere Annahme,

welche speziell in einem größeren Artikel der Neuen Zürcher Zeitung ausgesprochen wurde, ist gänzlich haltlos. Eine solche Verbindung, welche den Anschluss der Schmalpurbahn anstatt in Schaan in Feldkirch suchen würde, ist überhaupt noch nie ernstlich in Frage gekommen.

Jeder, der die topographischen Verhältnisse dieser Gegend kennt, muss zugestehen, dass ein solcher Plan nicht vorhanden sein kann. Wollte man nämlich, um hier früher Gesagtes noch einmal zu wiederholen, diesen Anschluss bewerkstelligen durch eine Führung der Schmalpurbahnlinie über Tisis und Helligkreuz nach dem Bahnhof in Feldkirch, so wäre das mit so viel Hindernissen und immensen Kosten verbunden, dass von einer Rentabilität der Bahn gar keine Rede sein könnte und die Finanzierung eines solchen Projektes zum vornherein aussichtslos wäre. An die andere Variante, die Schmalpurbahn hart neben der Staatsbahnlinie um den langen Arbezberg herumzuführen, ist auch nicht zu denken, da ja eine korrekte Verkehrsverbindung zwischen Schaan und Feldkirch bereits existiert. — Was nun die in den Zeitungsstimmen befürchtete Konkurrenz betrifft, welche das Bahnprojekt Landquart-Schaan den Bundesbahnen angeblich bringen werde, so wird man zugestehen müssen, dass von einer Konkurrenz im Frachtenverkehr keine Rede sein kann, weil niemand ohne Not Güter von einer Normalpurbahn in eine Schmalpurbahn umladen wird. Im Personenverkehr kann möglicherweise eine kleine Verschiebung stattfinden. Die befürchtete — jedenfalls kleine — Einbuße kann aber von den Bundesbahnen um so leichter paralisirt werden, als eine Normalbahn eine viel raschere Fahrzeit zulässt, während die Schmalpurbahn an eine Maximalgeschwindigkeit von 45 Kilometern gebunden ist. Außerdem haben es die Bundesbahnen in der Hand, durch einen flotteren Betrieb der Rheintallinie und durch geeignete Betriebsmaßregeln die befürchteten Nachteile auf ein Minimum zu reduzieren.

Die Einwürfe der Bundesbahnen sind daher zum größten Teile abzuweisen. Uebrigens sind die Bundesbahnen, wie die „Schweizerische Handelszeitung“ im Dezember 1905 in zutreffender Weise sich äußerte, nicht das Forum, vor welchem die Erledigung der Konzessionsfrage stattfinden hat. Das genannte Blatt erklärt zudem, dass die Konzession, wenn Graubünden und

Die Alkaleszenz des Blutes, oder wie muß das Blut beschaffen sein und wie kann es durch Obst und Kräuter alkalisch gemacht werden?

Von Dr. med. Bagatowski, Arzt.

Das wichtigste Element unseres Körpers, ohne welches er nicht existieren könnte, ist das Blut. Sowohl die feste Nahrung als auch die flüssige und die gasförmige, sie alle gelangen ins Blut und werden mit diesem nach allen Stellen des Körpers gebracht.

Man ist es zur Erfüllung dieser Aufgabe unumgänglich notwendig, dass das Blut alkalisch, d. h. saß sei. Es darf bei Gefährdung unserer Gesundheit, ja sogar unseres Lebens, absolut nicht saurer sein, wie etwa bei der Gicht oder Nierenkrankheit. Das saure Blut ist für unsern Körper ein Gift, welches alle Organe vergiftet oder krank macht, alle Lebensvorgänge hemmt und dem Körper seine ganze Widerstandskraft nimmt.

Die Alkaleszenz des Blutes (der richtige Ge-

halt an Natrium und Kalium) erreicht ihre höchste Bedeutung bei allen fieberhaften Krankheiten. Die Tatsache, dass bei diesen die alkalischen Salze im Blute und Urine verschwinden, lassen uns zu der Ansicht gelangen, dass diese Salze zur Bekämpfung von Krankheiten im Innern des Körpers verwandt werden. Sowohl bei Typhus, als auch bei Lungenerkrankung, Rose, Scharlach kann nur das alkalische Blut die kranken Stoffe abtöten. Man hat auch in der Tat nachgewiesen, dass alkalische Blut die stärksten Bazillen und ihre giftigen Produkte ebenso abtödet, wie Karbol, Sublimat und alle anderen sogenannten Desinfizientia. Wir brauchen also diese Mittel nicht, um Krankheiten zu bekämpfen. Unser Blut ist der beste Schutzwall gegen alle andringenden Schädlichkeiten, aber es muß, wie schon erwähnt, auch richtig zusammengesetzt sein. Nicht auf das Herz kommt es an bei allen fieberhaften Krankheiten, sondern auf die reichliche Durchblutung des ganzen Körpers mit alkalischem Blute.

Es nützt nichts, wenn wir dem fiebernden Kranken Wein, Bier, Cognac, Kaffee in großen

Mengen zuführen; diese Mittel lähmen das Herz erst recht und bringen den Kranken um so eher einen Schritt näher dem Grabe. Viele von unseren Kranken hätten ihre Krankheit wohl leichter überstanden, wenn man ihnen statt Alkohol alkalische Nahrung gereicht hätte. Eine Krankheit kann eine Ursache haben, welche sie will, das Hauptmittel zu ihrer Bekämpfung muß stets das alkalische Blut sein. Sowohl Obst, als auch Obstsaften (Simonaden) werden dem Kranken eine bessere Ernährung verschaffen als die teuersten Weine. Nie kann der Kranke an Herzschwäche zu Grunde gehen, wenn ihm genügend Alkalien zugeführt werden; denn vom alkalischen Blute hängt auch die Tätigkeit des Herzens ab. So lange der Herzmuskel immer wieder vom alkalischen Blute durchblutet wird, so lange ist er arbeitsfähig und unermüdet.

Bei jedem Menschen, noch mehr aber bei Kranken, bildet sich stets Säure im Blute, die nun sofort durch die Alkalien abgestumpft und ausgeschieden wird.

Da aber namentlich im Fieber der Stoffwechsel erhöht ist, so wird auch die Alkaleszenz

St. Gallen zustimmen, nach Art. 3 und 6 des Eisenbahnkonzeptionsgesetzes, da militärische Interessen nicht ernstlich in Betracht kommen, nicht verweigert werden könne. Die Konkurrenz, die den Bundesbahnen erwachse, könne ein Grund für die Konzeptionsverweigerung nicht sein, da dem Bund als Unternehmer der Hauptbahnen eine ausschließliche Bevorzugung gegenüber einer Nebenbahn nicht zukomme; überdies könne diese Konkurrenz mit einiger heilsamer Bewährung der Bundesbahnen leicht bewältigt werden. Die Absicht der rhätischen Bahnen, an eine größere Bahn anzuschließen, verdiene die Sympathien des Landes.

Wir Bleichensteiner begrüßen es, daß der Bundesrat und die beiden Kantonsregierungen, die sich bisher als kompetente Faktoren in dieser Angelegenheit geäußert haben, nicht den geschäftlichen Standpunkt der Bundesbahnen einnahmen, sondern im Sinne einer richtigen Verkehrskraft und Staatskraft ihre dem Projekte zustimmenden Beschlüsse faßten.

Der moderne Verkehrsgedanke trachtet auf Verbindung, nicht auf Trennung der benachbarten Länder. Er trägt denn das breite Rheintal, das einem zunehmenden Verkehr entgegengeht, nicht mehr den kleinen Zuwachs von 28 Kilom. (Sandquart-Schaan) Bahnstrecke, die zudem nur den Charakter einer Nebenbahn hat?

Mit Ausnahme des Rheinst. Oberlandes und der Strecke von der Rheinst. Landesgrenze bis Sandquart besitzt das Rheintal auf beiden Seiten Eisenbahnen und zwar Parallelbahnen. Ja sogar im engsten Teile des Rheintales: Sandquart-Chur ist eine solche Doppelbahn vorhanden. Wäre es da vom Standpunkte einer nur halbwegs freundschaftlichen Verkehrsraffon nicht kleinlich, dort wo das Tal breiter ist und wo noch die einzige Bude besteht, einer natürlich gegebenen Anschlußlinie die Konzeption zu verweigern? Soll denn Bleichenstein für alle Zukunft nur deswegen, weil es als ein kleines Land geringen Einfluß hat und weniger Nachdruck geben kann, vom Verkehre ausgeschlossen bleiben, ja nicht einmal den bescheidenen Wunsch erfüllt sehen, einen besseren Lokalverkehr und die Verkehrsmöglichkeit mit unserer Schweizerischen Nachbarn, mit denen wir von Alters her in guten Beziehungen standen, zu bekommen? Wohin würde das führen, wenn Grenzstaaten kleineren Staates gegenüber in der Weise, wie es die Bundesbahnen wünschen, vorgehen würden? Wäre da nicht das Sprichwort anzuwenden: „Was du nicht willst, daß man dir tut, das füg auch keinem andern zu.“

Der Antrag des Bundesrates, unterstützt von den Regierungen der beiden interessierten Kantone, wird nun in nächster Zeit der Bundesversammlung zum Entschiede vorgelegt werden.

Wir geben uns der begründeten Hoffnung hin, daß nicht im Sinne der Wünsche der Bundesbahnen, sondern im Sinne des Bundesrates, dem die Bundesbahnen unterstellt sind, die Entscheidung fallen wird. Die Zustimmung der Bundesversammlung wird in der Hauptsache Schweizerischen Interessen — der Kanton Graubünden, die rhätischen Bahnen und der Kurort Ragaz gehören in diese Interessen-Sphäre — nützen, daneben aber in freundschaftlicher Weise dem kleinen Nachbarland Bleichenstein ermöglichen, aus seiner Isolation etwas herauszutreten und seinen Verkehr zu verbessern. —

hart in Anspruch genommen und muß immer wieder durch Nahrung erneuert werden.

Die Heilung der chronischen Krankheiten kann nur dann möglich sein, wenn das Blut seine richtige Alkaleszenz besitzt. So werden Katarre der Atmungsorgane, des Magens und des Darmes, ferner chronische Katarre der Harnorgane, der Gallenwege günstig beeinflusst, indem der Schleim lockerer und löslicher wird. Gallensteine und Merensteinen können nur im alkalischen Blute gelöst und abgeführt werden.

Die Zuckerkrankheit, Gicht und Fettsucht werden, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt durch die Alkaleszenz des Blutes betroffen. Gerade bei diesen Krankheiten spielen die Alkalien eine sehr wichtige Rolle. Abgesehen von ihrer Entstehungsursache wissen wir, daß alle drei Krankheiten auf einem zu geringen Stoffwechsel (Verbrennung) beruhen. Bei der Zuckerkrankheit wird der Zucker, bei der Gicht die Harnsäure und bei der Fettsucht das Fett nicht genügend verbrannt. Wenn nun durch Alkaleszenz des Blutes die Verbrennungsprozesse sich steigern, so können wir uns denken, warum gerade bei diesen drei Krank-

Schaden durch Eichhörnchen. In der Gemeinde Eschen wurde die Wahrnehmung gemacht, daß ein größeres etwa drei Hektar messendes Stück des Gemeindegeländes ganz verborrt war. Der Augenschein ergab, daß die betreffenden Stämme hauptsächlich an den Gipfeln entriindet und dadurch zum Absterben gebracht worden waren. Es entstand nun zunächst die Meinung, daß die Entriindung durch Menschenhände geschehen sei und es wurde insbesondere vermutet, daß die Rinde von Reuten gesammelt würde, die sie zur Herstellung heilkräftiger Bäder verwerten wollten. Um den vermeintlichen Tätern auf die Spur zu kommen, wurden Wachen ausgestellt; bald aber zeigte sich, daß es Eichhörnchen waren, welche die Bäume benagten; im Verlaufe weniger Minuten war ein großer Teil der Rinde eines Stangenholzes den Nagezähnen eines Eichhörnchens zum Opfer gefallen; bei einem erlegten Stücke wurden im Magen Rinderteile vorgefunden. Der verursachte Schaden beträgt Tausende von Kronen. Es ist zu befürchten, daß nicht nur in den Wäldern der Gemeinde Eschen, sondern auch in jenen anderer Gemeinden solche Schädigungen vorgekommen sind, was wohl durch die betreffenden Waldaufsäher konstatiert werden wird. Es wird nun Sache der Erwägung sein, dem in Rede stehenden Uebelstande in geeigneter Weise beizukommen.

Brandfall. Im Stalle der Ursula Quaderer in Schaan Nr. 83, brach Sonntag den 26. Mai, nachmittags halb 2 Uhr, aus bisher unbekannter Ursache (vermutlich durch Kinder, die mit Zündhölzchen spielten), ein Brand aus, der sofort, nachdem er bemerkt worden war, zum Erlöschen gebracht werden konnte.

Einbruchsdiebstahl. Während des heurigen Winters wurde in Schellenberg in mehreren Häusern eingebrochen. Als mutmaßliche Täterin wurde nunmehr eine gewisse Ursula Gantenbein aus Grabs eruiert, eine wiederholt und zwar auch schon in Bleichenstein vorbestrafte Person, die aus dem Gebiete des Fürstentums für immer ausgewiesen ist und gegenwärtig wegen Diebstahls beim l. l. Kreisgerichte Feldkirch in Kerkerhaft sich befindet; die Genannte wird nach der in Oesterreich ausgehandelten Strafe hieher ausgeliefert werden.

Nachwehen des Winters. Die nun rasch fortschreitende Schneeschmelze deutet in unserem Alpengebiete manche teils recht schwere Schäden auf, welche die ungewöhnlichen Schneemassen des vergangenen Winters angerichtet haben. Abgesehen von dem in Nr. 20 dieses Blattes erwähnten, durch Schneeebruch verursachten Schaden an den Gebäulichkeiten der Alpe „Lawena“ wird berichtet, daß auch in der Alpe „Baduz-Malbin“ (Oberfäß) der obere Teil der dortigen Doppel-Sennhütte total demoliert wurde, während die untere Hälfte mit leichteren Beschädigungen davonkam. Auch das aus Eternit-Schiefer neu erstellte Dach des nebenan gebauten Stalles hat bedeutenden Schaden erlitten. Wie wir weiter vernehmen, soll auch auf der Eriksenberger Alpe „Sarets“ die neu erbaute Hirtenhütte gänzlich demoliert sein und die Hirtenhütte in „Hinteralorsch“ leichtere Beschädigungen erlitten haben.

Verhandlungsschrift über die Sitzung des Ausschusses des Verbandes für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Bleichenstein, abgehalten am

11. Mai ds., nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaale der Handels- und Gewerbekammer in Feldkirch.

Nach einer längeren Pause versammelte sich der Ausschuss unseres Verbandes zu einer Sitzung in Feldkirch. Nachstehende Punkte waren zur Beratung aufgestellt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung des Ausschusses am 17. Februar in Bregenz; 2. Einlauf und Bericht über die Tätigkeit der Verbandsleitung; 3. Bericht des Hrn. Obmannes des Verkehrs-Komitees; 4. Bericht des Hrn. Obmannes des Kellame-Komitees; 5. Ersatzwahl eines Ausschussmitgliedes; 6. Wahl eines Ausschusses zur Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse; 7. Anträge.

Der Vorsitzende des Verbandes, Hr. Georg Ettenberger, konnte unter den Erschienenen begrüßen Herrn Hofrat Graf Schaffgotsch, Herrn Landeshauptmann Rhombert, Hrn. Kabinettsrat v. In der Maur, Landesverweiser des Fürstentums Bleichenstein, Baduz, Hr. Oberinspektor Frhr. von Weichs-Glon, die Herren Ausschussmitglieder Ruder-Bludenz, Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Jodol Jnl.-Andelsbuch, Moosbrugger-Schrund, Schueider-Feldkirch, Dr. Schäfer, Baduz, Schwärzler-Bregenz, Unterberger und Weingertl-Feldkirch. Leider waren mehrere Herren am Erscheinen verhindert.

Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung durch den Verbandssekretär widmete Hr. Ettenberger dem verstorbenen Mitgliede, Herrn Advokat Dr. Wimmer, Feldkirch, einen Nachruf und gedachte auch hiebei des langjährigen Mitgliedes, Hrn. Samuel Regele-Brand, der auch durch Tod abgegangen ist. Zur Ehrung der Abgeschiedenen erhoben sich die Herren von den Seiten. Sodann ging der Herr Vorsitzende zur Bekanntgabe des Einlaufes über. Er brachte die Verhandlungsschriften über die Sitzung im l. l. Eisenbahnministerium am 20. Dezember 1906 und der Zentral-Konferenz der Landesverbände für Fremdenverkehr in Oesterreich vom 26. März ds. J., welche in Wien abgehalten wurde, zur Verlesung. Mit großem Interesse nahmen die Herren die ausführlichen Berichte entgegen, zu denen der Herr Vorsitzende bei manchen Punkten noch besondere Bemerkungen und Erklärungen beifügte. Dem Antrag des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Salzburg, daß der Vorsitz der Zentral-Konferenz für immer beim Landesverband in Nieder-Oesterreich belassen werde, schloß sich der Ausschuss nicht an. Mit der Abhaltung der jeweiligen Sitzungen in Wien erklärten sich die Herren einverstanden. Diesbezügliche Mitteilung an die Verwaltung der Zentral-Konferenz wird erfolgen. Von den zahlreichen, im Einlauf befindlichen Schriftstücken wurde eine Anzahl ohne nähere Debatte zur Kenntnis genommen und erledigt. Die von den l. l. Bezirkshauptmannschaften Bludenz, Bregenz und Feldkirch der l. l. Statthalterei in Vorlage gebrachten Berichte über den Fremdenverkehr in der Saison 1905/06 in den betreffenden Bezirken wurden verlesen. Die l. l. Statthalterei sendet diese Berichte dem Verbandsrat jeweils zur Einsichtnahme und event. Antragstellung. Besonders eingehend und mit vielem Verständnis hatte Herr Hofrat Graf Schaffgotsch die Verhältnisse im Bezirk Bregenz besprochen. Alles, was mit dem Fremdenverkehr in Verbindung steht, fand Erwähnung und Würdigung. Die Ausführungen gewinnen dadurch nicht wenig an Wert, weil

hellen die Alkaleszenz eine so wichtige Rolle spielt. Die so schädlichen und giftigen Nebenprodukte werden im alkalischen Blute immer wieder verbrannt, dadurch wird aber ihrer Ansammlung und somit einer Katastrophe immer wieder vorgebeugt.

Fehlt dem Blute die nötige Alkaleszenz, so fehlt ihm auch die nötige Kraft und Frische; wo aber das Blut nicht mehr frisch ist, da kann auch unser Körper seine Frische nicht bewahren, er wird vor der Zeit alt und schwach. Alle die wesentlichen Merkmale des Alters, wie blasse, runzlige Haut, Magerkeit, glanzloses Auge, kommen auch hier vor, wenn durch dauernd verminderte Alkaleszenz des Blutes ein frühzeitiges Altern sich einstellt.

Jedes unserer Organe ist in seinem Leben abhängig von der normalen Ernährung, d. h. es kann nur so lange seine elastische (jugendliche) Kraft behalten, als es immer wieder normal ernährt und ersetzt wird. Die verbrauchten Teile werden abgestoßen und durch neue ersetzt. Ein reger Stoffwechsel ist aber nur dann möglich, wenn das Blut alkalisch ist. Jede, auch

nur die geringste Versäuerung desselben verlangsamt den Stoffwechsel. So bekommen die Nerven nicht hinreichend Nahrung; sie müssen von halb Unverdaulichem und halb Verbrauchtem leben. Ungenügend ernährt, müssen sie allmählich ihre Tätigkeit einstellen. Es bekommt dann der Mensch seine verschiedenen Nerventränkheiten: als Nervenerregung, Nervenschwäche, Gedächtnisschwäche u. s. w.

Die frische Farbe des Gesichts, die elastische Beschaffenheit der Haut und der Glanz des Auges, sie sind alle abhängig von einer normalen Blutzusammensetzung. Oder hat nicht schon jeder die bläulichen Lippen eines Sickerkranken gesehen, oder die blauen Wangen eines Herz- und Lungenkranken, oder die gelbe Farbe eines Leberkranken, die bläulichen Wangen eines Blutkranken und die schmutzige Farbe eines Magen- oder Darmkranken?

Wie man sich bettet, so schläft man; wie man gelebt hat, so wird man auch leben. Nicht die Jahre machen den Menschen alt, sondern der Verbrauch seiner Lebenskraft.

(Schluß folgt.)